

Des
philosophischen Versuches
von menschlichem Verstande,
Drittes Buch.
Von Wörtern.

Das erste Hauptstück.

Von Wörtern, oder von der Sprache überhaupt.

§. 1.

Der Mensch ist
von Natur ge-
schick, ver-
nehmliche
Schalle zu
machen.

Da GOTT den Menschen zu einem geselligen Geschöpfe bestimmt hatte : so pflanzete er ihm nicht nur eine Neigung ein, und setzte ihn in so nothwendige Umstände, die ihn antrieben, mit andern Geschöpfen von seiner Art in einer Gesellschaft zu leben; sondern er versah ihn auch mit der Sprache, welche das so vortrefliche Werkzeug und das gemeine Band der Gesellschaft seyn sollte. Der Mensch hat demnach von Natur seine Gliedmaassen, die auf solche Art zugerichtet worden, daß sie geschickt sind, vernehmliche Schalle zu machen, die wir Wörter nennen. Doch dieß war noch nicht genug, eine Sprache hervor zu bringen: denn man pfleget auch Papageyen und viele andere Vögel so abzurichten, daß sie vernehmliche Schalle machen, die noch deutlich genug sind; gleichwohl aber sind sie auf keinerley Weise der Sprache fähig.

Er kann sie
zu Zeichen sei-
ner Begriffe
machen.

§. 2. Außer den vernehmlichen Schallen war es daher ferner nöthig, daß der Mensch auch vermögend seyn möchte, diese Schalle als Zeichen der innerlichen Gedanken zu brauchen und zu machen, daß sie als Kennzeichen die in seiner Seele befindlichen Begriffe bemerketen, damit sie dadurch auch andern bekannt gemachet werden, und die Menschen ihre Gedanken einander mittheilen könnten.

Er kann sie
auch zu allge-
meinen Zeichen
machen.

§. 3. Jedoch war keines von beyden noch hinlänglich, die Wörter so nutzbar zu machen, als sie es seyn sollen. Es ist zur Vollkommenheit einer Sprache nicht genug, daß man die Töne zu Zeichen der Begriffe machen kann, dafern man nicht auch solche Zeichen so brauchen kann, daß sie viel einzelne
Din-